



Fig 25



1. In principem Saxo Hilburgensianaum,
2. Repertoire du Theatre Francois.
3. Briefe vorzüglich,
4. über die glückliche Veränderung der
Grafschaft von Neuburg und Wallis.
5. Le Misere de Monsieur de A.
6. Epitaphe de G.
7. L'Art de pacifier avec providence,
8. Pax præ Oculis,
9. Vers sur la nouvelle Paix.
10. In Holfstein Heilische Hof Auchen Ordens
Ritter,
11. Crisis de Bello moderno,
12. Rostgaard (I. Frid.) Epigramma de
Claustro Navali ab Rege Daniele
Christiano VI Havniæ adornato, 1749
13. Gedankten über die Finnenbung der
Frantzozen in das Reich, 1741.
14. Epitaphe de l'Empereur Charles VI.

Ab. 39

39

64

Das durch den Tod

des

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Erb- Königes und Herrn

Christian des sechsten,
gottseeligen Gedächtniß

bestürzte und betrübte aber durch die gewünschte
Erbfolge

des

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Erb- Königes und Herrn

Friedrich des fünften,

wiedergetrösete und erfreuete

Dännemarc.

Altona, im Jahr 1746.

72

17. 87.

Das ist die erste

Handlung des ersten Buchs
des ersten Theils

des ersten Theils

des ersten Theils

des ersten Theils

AK

Das ist die zweite
Handlung des ersten Buchs

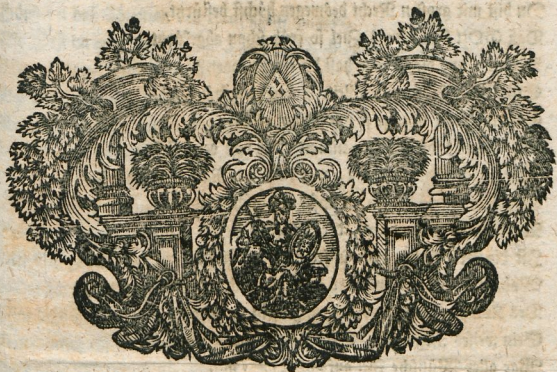
des ersten Theils

des ersten Theils

des ersten Theils

des ersten Theils





Bestürztes Dännemarc gieb auf die Vorsicht Acht,
Dein frommer König stirbt du bist in Traur gebracht,
Dein theurer Christian der Recht und Großmuth liebt,
Der dich zum erstenmal durch seinen Tod betrübte,
Von dem kein Unterthan ein strenges Wort gehöret,
Und dessen Wandel uns das Christenthum gelehret;
Der gütigste Monarch, den je die Welt gesehen,
Kann dir getreues Volk nicht ohne Schmerz entgehen;

(2

Du

Da bist mit grossen Recht bedwegen höchst besürzt,
Daß Gott sein Lebens-Ziel so früh schon abgefürzt.
Allein besinne dich, was hast du einzuwenden?
Steht unser Leben nicht allein in Gottes Händen?
Setzt der nicht Könige so wie es ihm gefällt?
Und wenn es ihm beliebt, nimmt er sie von der Welt.
Wer forschet das, warum, wer kann den Rath ergründen?
Soll seine Allmacht sich an unsre Wünsche binden?
Weiß der die Welt regiert, der Welt ihr Bestes nicht?
Ist die Gelassenheit nicht unsre höchste Pflicht?
Wahr ist's, wer viel verliert empfindt auch grosse Schmerzen,
Des Königs früher Tod geht ungemein zu Herzen,
Sein weises Regiment, Sein väterlicher Sinn
War aller Wünsche Ziel auf viele Jahre hin.
Mir schaudert wenn ich nur nach Dännemarc gedенke
Und den betrübten Blick auf Copenhagen lencke;
Das königliche Haus und jeder Unterthan,
Weint, jammert, seuft und schaut betrübt gen Himmel an:
Das würft Natur und Pflicht, wer kann den Thränen wehren,
Ein solcher Haupt-Verlust, erpresset freylich Lehren.
Jedoch erhole dich erstauntes Dännemarc,
Dein König lebet noch er ist gesund und stark,
Er herricht, er liebet dich, er sitzt auf seinem Throne,
In seinem Ebenbild, in seinem theuren Sohne.
Sprich nun bestürztes Volk hat die Vorsehung nicht,
Gleich auf den harten Schlag dich wieder aufgericht?

Hörst

62

Hörst du daß Christian den edlen Geist aufgebe,
So hörst du auch zugleich das König Friedrich lebe;
Nimmt die gerechte Seel der fromme Christian
Die ihm bestimmte Kron der Ewigkeiten an,
So sitzt Friederich schon wieder auf dem Throne,
Und trägt zu deinem Trost die angeerbte Krone.
Die Traur hemmt mir den Kiel, ich schreib kein Lobgedicht,
Dis aber weiß ich wohl dein König ruhet nicht,
Bis jeder Unterthan dem Treu ist angebohren,
Mit Lust gesehen soll wir haben nichts verlohren.
Gott hat es schon ersetzt und wieder gut gethan,
Nun liebt dich Friederich wie weyland Christian,
Kein dänisch echtes Blut wird dein Monarch verkennen,
Wer treu und redlich ist, der darf ihn Vater nennen;
Wer mit Ergebenheit in Königs Diensten steht,
Mit unverletzter Pflicht gerecht zu Werke geht,
Der fürchte keinen Fall, was Christian gesetzt
Das wird durch Friederich besesigt, nicht verleset.
Wär aber jemand der durch Schein, Betrug und List,
Durch eine dritte Hand zum Amt gelanget ist,
Wodurch des Königs Huld in Mißbrauch ausgeschlagen,
Weil er sich nicht gerecht in seinem Amt betragen
Und sich unwürdig macht daß er den Dienst bekleidt,
Dem ist ohn Zweifel wohl die Untersuchung leid:
Sein Thun wird seine Schuld von selbstem offenbaren,
Der dürfte freylich wohl Veränderung erfahren;

Und wären einige zur Straff und Abndung reif,
Als die sich fett gemacht durch List und Unterschleif,
Die fürcht ich würden bald mit bebenden Gewissen,
Für Friedrichs scharfes Aug die Rechnung liefern müssen.
Gesezt, doch nicht gesagt: es könnte doch wohl seyn,
In einem weiten Reich schleicht oft ein Schalk sich ein;
Ein gütiger Monarch verläßt sich auf die Seinen
Da kann ein Schalk so gut als der Gerechte scheinen;
Wenn aber ein Monarch noch eh er selbst regiert,
Sein scharfes Aug bereits zu solcher Einsicht führt,
Daß er die Leute kennt und sieht mit eignen Augen,
Da wird ein Falscher sich nicht zu verstecken taugen;
Wer sein erhaltnes Amt, nicht durch Verdienste stüzt,
Wer nichts befördern hilft als was ihm selber nützt,
Wer Königs Gelder hebt und nimmer richtig zehlet,
Wer andre für sich strafft und selbst muthwillig fehlet,
Wer für Geschenke nur erkauften Ausspruch thut,
Und seinen Beutel spickt mit ungerechtem Gut,
Wer durch erzwungnen Schweiß gedrückter Unterthanen,
Zu Gütern, Stand und Ehr, sich sucht den Weg zu bahnen,
Wer durch erscharrtes Geld sich Rang und Titel kauft,
Nur, daß er der Gebühr der Bürgerpflicht entläuft;
Wer, wenn das Glück sich fügt, ihn aus den Staub zu reissen,
Vom Ehrgeiz nimmer satt will Hochgebohrner heissen,
Sich seiner Herkunft schämt sein eigen Blut mißkennt,
So wie er heißen will, nicht wie er heisset nennt.

Der sonst im Inbegriff nichts edles bey sich führet,
 Als daß er trugig spricht und sich mit Titeln ziehret,
 Und der wohl gar das Recht der Majestät entweyht,
 Den Unterthan verachtet der nach dem König schreyt,
 Wohl gar zum Bürger spricht geht, klagt, das acht ich wenig,
 Was König hin und her, hier bin ich selber König,
 Vom Hofe weit entfernt von Grossen unterstützt,
 Meynt solcher Halb Tyrann daß er ganz sicher siht;
 Er schachert Juden gleich er preßt und nimmt Geschenke,
 Und glaubt es klug gethan wann er durch solche Ränke,
 In den mißbrauchten Amt mit angemasseter Macht,
 Das Geld in seinen Sack und aus den Land gebracht,
 Nur solchen wo sie sind, wird das Gewissen bebett,
 Der König werde sich die Mühe selber geben
 Daß er es untersuch und fänd er solchen Mann
 Der Gott, der Majestät, dem Volk zu nah gethan,
 Den würde ganz gewiß der König bald entdecken,
 Den Seuffzenden zum Trost, den Schuldigen zum Schrecken.
 Wer aber Redlichkeit zum Grunde bey sich führet,
 Gott und den König ehret sich mit Verdiensten ziert,
 Ohn alle Heucheley sein Amt gerecht verwaltert,
 Mit Königs Gselbern nicht als mit den seinen schaltet,
 Den Bürger schüht und ehret, die Unterthanen liebt
 Und die Gerechtigkeit ohn Eigennutzen übt,
 Der wird des Königs Huld in seinen Dienst genießten,
 Und mit dem freyen Volk erfreut gestehen müssen.

Gott

De

Gott sey dem Lande hold, der, wenn die Traur es kränckt,
Die besten Könige ihm nach einander schenckt.
Beglücktes Dännemarc erhebe Gottes Güte,
Der Stammbaum Oldenburgs hat annoch Frucht und Blüthe;
Der Segen mehre sie, sie gehen nimmer aus,
So lang die Welt besteht, steh unser Königs Haus;
Die Hofnung prophezeit, die Wahrheit heisst es schreiben,
Der fünfte Friederich wird es noch höher treiben.
Wenn bey der Kaiser-Wahl sonst Rom gewünschet hat,
Sey glücklich als August, herrsch wie Trajanus that:
So wird wer wünschen will ins künftige nur sagen,
Wer Zephe führen will und Königs-Kronen tragen,
Der werde ein Monarch und herrsche väterlich,
So wie in Dännemarc der fünfte Friederich.



2925

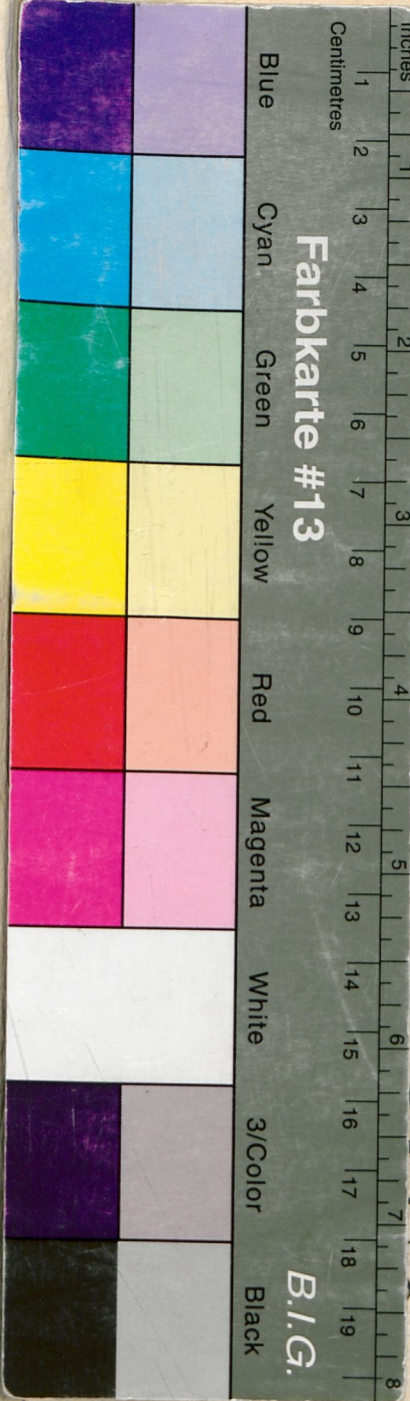
~~2950~~



107

39
60

No. 39



Farbkarte #13

B.I.G.

Das durch den Tod
des

achtigsten, Großmächtigsten
Königes und Herrn

ian des sechsten,
ligen Gedächtniß

erübte aber durch die gewünschte
Erbfolge
des

achtigsten, Großmächtigsten
Königes und Herrn

ich des fünften,

ertröstete und erfreuete
Dännemarek.

ona, im Jahr 1746.

